

Lesungen: AT: 1.Kön 17,1-16 | Ep: Röm 6,19-23 | Ev: Mk 8,1-9

Lieder:* 377,1-7 Ich singe dir mit Herz und Mund
548 / 628 Introitus / Psalmgebet
390,1-7 (WL) Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut
184 Nun lasst uns Gott, dem Herren
295 In dem Herren freuet euch
390,8+9 Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut

Wochenspruch: So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Eph 2,19

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Philipper 2,1-4

7. Sonntag nach Trinitatis

Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit, so macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.

Gebet: Herr, wir bitten dich: Segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Der Philipperbrief gilt als der Freudenbrief des Paulus, denn in ihm ist von großer Freude die Rede. Wer kennt ihn nicht, den Ausruf: „*Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!*“ (Phil 4,4). Ja, es ist schön, wenn wir uns wirklich an und über unseren Glauben freuen können. Es ist schön, wenn wir mit Freude auf die frohe Botschaft hören, die uns im Evangelium verkündet wird und es ist auch schön, wenn wir diese Freude miteinander teilen können.

Der Apostel Paulus hatte eine solche Freude an der Freude, dass er seine Philipper darum bat, sie mögen doch seine Freude auch noch vollkommen machen. Ja, er freute sich schon an vielen Dingen, die es in der Gemeinde gab und von denen er wusste, aber da war noch Raum nach oben und den sollten die Philipper doch auch noch ausfüllen. Und warum sollten wir den Philippern von damals heute nachstehen wollen? Schauen wir uns also an, was Paulus über die Freude schrieb und nehmen wir uns diese Worte doch selbst zu Herzen, denn das wird auch unserer Freude dienen.

So macht ihr die Freue vollkommen!

- I. Schaut auf das, was ihr habt!
- II. Und dann schaut auf das, was noch fehlt!

Wenn Paulus und die Philipper auf das schauten, was sie hatten, dann muss man sich eigentlich über ihre Freude wundern. Der Philipperbrief ist ein Gefangenschaftsbrief. Paulus saß im Gefängnis. Das war bestimmt kein Ort der Freude! Weil er die Freudenbotschaft seines Herrn furchtlos verkündet hatte, musste er nun die Fesseln derjenigen tragen, die diese Botschaft nicht hören wollten konnten. Trotzdem freute sich der Apostel, denn er hörte auch in seiner Gefangenschaft, was in den Gemeinden geschah und er hörte davon, dass gerade deshalb, weil er gefangen war, andere den Mut fanden, nun selbst das Wort des Herrn laut in die Welt hinauszurufen.

Und die Philipper? Sie lebten in einer Umwelt, die es ihnen nicht leicht machte, den Glauben offen und frei zu leben. Sie machten sich auch Sorgen um Paulus. Wie ging es ihm und was wurde aus seiner Arbeit? Und zu alledem wird es auch in der Gemeinde selbst nicht immer so harmonisch zugegangen sein, wie man sich das eigentlich in einer christlichen Gemeinde und Kirche wünscht. Jedenfalls musste Paulus am Ende dieses Briefes auch dazu ermahnen, dass Evodia und Syntyche eines Sinnes bleiben sollten, wozu ihnen die übrigen Gemeindeglieder helfen sollten. Schauen wir also auf die damaligen Verhältnisse, dann hätte es uns nicht wundern müssen, wenn der Philipperbrief eher ein Sorgenbrief geworden wäre. Grund zur Sorge gab es genug.

„*Freut euch in dem Herrn!*“ Nun, ganz ehrlich, wie sieht es denn mit unserer Freude aus? Wie laut jubelt es denn in uns, wenn wir über unseren Herrn nachdenken und wenn wir auf seine Kirche schauen? Welche Art von Briefen würden wir denn schreiben? Gründe zur Sorge können wir sicher auch genügend finden. Da gibt es manche Sorge um die Kirche und die eigene Gemeinde. Wie wird die nächste Generation zu genügend Pfarrern kommen und wie wird sie in den Kämpfen bestehen, die ihr gegen den Zeitgeist aufgezwungen werden? Da gibt es auch manchen Missstand in der Kirche und auch manchen Ärger aneinander und miteinander. Wer wollte, der könnte sicher ein langes Klagelied anstimmen.

Aber! Weil wir nicht klagen sollen, sondern uns vielmehr freuen wollen, darum heißt es den Blick zu wenden. Und wie das geht, das zeigt uns Paulus heute sehr schön. Nein, er hat seine Fesseln nicht ausgeblendet und auch nicht die Probleme in Philippi geleugnet. Aber in all dem konnte er doch nichts sehen, was größer wäre als das, woran er sich freuen konnte. Und mit ihm sollten sich dann auch die Philipper freuen und wir wiederum mit ihnen.

Der Apostel erinnert uns heute an das, was wir haben! Und das ist dasselbe, was auch die Philipper hatten. Und was ist das? Paulus schreibt: „*Ist nun bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit ...*“. Also fragen wir uns doch, ob und wo bei uns Ermahnung in Christus, Trost der Liebe und Gemeinschaft des Geistes zu finden sind und warum wir uns darüber freuen können. Wir gehören zu einer Gemeinde und Kirche, in der wir noch das Wort Jesu hören können. Wir hören es in Predigten, wir lesen es in unseren Andachtsheften, im Kinder- und Konfirmandenunterricht werden wir in diesem Wort unterwiesen und wir halten Bibelstunden und Hauskreise. Grundlage aller Verkündigung ist dabei das Wort der Bibel und wir dürfen dankbar erkennen, dass wir dieses Wort auch noch haben. Nicht nur als Buch, sondern vor allem in dem Wissen, dass dieses Wort der Bibel auch wirklich Gottes verbindliches Wort ist.

Wie wichtig dieses Wissen für unsere Freude in den Herrn ist, das wird vor allem dann deutlich, wenn wir auf den Trost der Liebe schauen. Trost braucht immer einen festen Grund, damit es nicht nur billige Vertröstung ist. Den besten Trost aber finden wir im Trost der Schrift, denn er zeigt uns die Liebe des Herrn, die auch dann nicht von uns gewichen ist, wenn wir im Leben schwere Zeiten durchmachen müssen. Stehen wir also als Gemeinde und Kirche noch auf dem Grund der Heiligen Schrift, dann haben wir den Trost der Liebe. Der wird sich aber auch darin zeigen, dass wir uns untereinander die Liebe erweisen und uns diesen Trost zusprechen, dann wenn wir merken, dass ein Glied diesen Trost besonders nötig hat. Da, wo Menschen einsam sind, da ist es ein großer Trost und eine Hilfe, wenn sie von Mitchristen besucht werden oder wenn sie mal angerufen werden. Gemeinsam eine kleine Andacht halten, miteinander ein Lied singen, gemeinsam beten und da sein, um zuzuhören. Wenn ein Gemeindeglied krank ist, dann soll es wissen dürfen, dass es in der Fürbitte seiner Mitchristen steht, die auch gern bereit sind, an das Krankbett zu kommen und darüber hinaus auch die eine oder andere Hilfe leisten. Haben wir solchen Trost der Liebe, der aus dem gemeinsamen Glauben fließt, auch unter uns? Wenn ja, dann lasst uns das auch wahrnehmen, denn darüber dürfen wir uns freuen.

Eine Gemeinde ist oft auch ein ganz bunter Haufen. Was uns verbindet sind ja nicht gemeinsame Interessen oder Vorlieben, wie sie Menschen sonst in Vereine zusammenbringt. Wir haben unterschiedliche Geschmäcker und Hobbys. Wir gehören unterschiedlichen Altersgruppen an und haben oft ganz verschiedene Lebensgeschichten. Und trotzdem leben wir in einer Gemeinschaft, nämlich in der Gemeinschaft des Geistes. *Ein* Geist ist es, der uns alle gemeinsam im Glauben an den Herrn verbindet. Ja, so unterschiedlich wir auch sind, wir alle dürfen gewiss sein, dass Jesus für uns alle sein Leben in den Tod gegeben hat, damit wir alle ewig leben können. Wir alle leben aus seiner herzlichen Liebe und Barmherzigkeit in der Gewissheit der Vergebung und in der Hoffnung auf das ewige Leben. Das ist es, was uns verbindet und was unsere Gemeinschaft ausmachen darf.

Freude in dem Herrn, dazu haben wir allen Grund. Nur müssen wir auch immer wieder einmal auf all das schauen, was wir schon haben und müssen aufpassen, dass uns bei aller berechtigten Sorge in irdischen Dingen, diese Freude nicht abhanden kommt. Im Gegenteil, Paulus wünscht sich sogar vollkommene Freude! So macht ihr die Freude vollkommen! Schaut auf das, was ihr habt!

II. Und dann schaut auf das, was noch fehlt!

Freude ist etwas, das man nicht befehlen kann. Und wenn wir heute von Paulus hören, dass er zu den Philippern von vollkommener Freude spricht, dann sollten wir uns dadurch ganz gewiss nicht unter Druck setzen lassen. Ja, Paulus wünschte sich von den Philippern, dass sie seine Freude vollkommen machen sollten. Aber was er da schrieb, war kein Befehl. Paulus fordert nicht, sondern er bittet ganz freundlich für sich: *„Tut mir den Gefallen ...“* *„Macht mir die Freude ...“*.

Und womit konnten die Philipper diesen Wunsch erfüllen? Nun Paulus schreibt: *„So macht meine Freude dadurch vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einträchtig seid. Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen,*

sondern in Demut achte einer den andern höher als sich selbst, und ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“ Das war es, worüber sich Paulus vollkommen freuen wollte, wenn er das in Philippi sehen könnte. Dabei ging es gar nicht um größere Missionsaktivitäten um größere Kollekten oder um noch mehr persönlichen Einsatz der Gemeindeglieder. Nein, all das, was sich Paulus wünscht, fasst sich in dem Streben nach völliger Einheit in der Liebe zusammen. Und da, wo diese Einheit zu finden ist, da wird sie sich dann von ganz allein auf ganz verschiedene Weise zeigen.

Bevor wir uns aber anschauen, was sich Paulus im Einzelnen wünscht und worin auch wir immer weiter wachsen wollen, müssen wir uns fragen, warum sich Paulus darüber freuen würde. Was hatte er davon? Nun, er selbst hatte für sich nichts davon. Aber er für sich brauchte er das auch nicht. Aber gerade darin erkennen wir eine schöne und auch wirklich christliche Tugend, dass sich Paulus für andere freuen konnte. Er selbst saß im Gefängnis und konnte nur zuschauen, was draußen passierte. Er hatte keine Möglichkeit, selbst etwas zu tun. Aber umso mehr konnte er sich über das freuen, was er von draußen hörte. Er konnte sich für Gemeinden freuen, die äußerlich und innerlich wuchsen. Er konnte sich freuen, wenn die Predigt des Evangeliums immer mehr Menschen erreichte. Diese Freude für andere dürfen wir uns bei Paulus abschauen. Auch wenn wir selbst klein sind und die Verhältnisse schwierig, so dürfen wir uns doch freuen, wenn andere Gemeinden wachsen, wenn sie Möglichkeiten haben, das Evangelium zu verkünden und in ihrer Mitte zu einer guten geistlichen Gemeinschaft finden. Darüber dürfen wir uns neidlos freuen, denn das geschieht alles für unseren Herrn und seine Kirche, zu der wir selbst doch auch gehören wollen.

Doch schauen wir uns nun an, was sich Paulus von den Philippern zur vollkommenen Freude noch gewünscht hat. Eines Sinnes sollten sie sein. Mit unseren Sinnen nehmen wir unsere Umwelt wahr und je nachdem, was wir sehen, hören, riechen, schmecken oder fühlen, handeln wir dann auch. Wollen wir eines Sinnes sein, dann lasst uns unsere Sinne auf einen ausgerichtet sein, auf Christus unseren Herrn. Auf sein Kreuz lasst uns sehen, auf sein Wort lasst uns hören und sein Abendmahl lasst uns schmecken, nachdem wir das Wasser der Taufe gefühlt haben. Und wo unsere Sinne derart durch den Herrn Christus geschärft wurden, da wird sich dann auch unsere Gesinnung am Herrn ausrichten. In den Versen nach unserem Predigtwort können wir Worte lesen, die uns sehr bekannt sind. Da schreibt Paulus dann: *„Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.“* (Phil 2,5). Und dann zählt er auf, wie Jesus gesinnt war. Er war vollkommen uneigennützig, war seinem Vater aus Liebe gehorsam und hat sich in aller Demut dessen Willen untergeordnet. Er war Gehorsam bis zum Tod, ja, zum Tode am Kreuz.

Diese Gesinnung unseres Heilandes soll es dann auch sein, die uns ein Vorbild für das Leben in der Gemeinde gibt und die uns immer wieder dazu anspornen, diesem Ideal nahe zu kommen. Wenn uns Paulus sagt, dass wir zu gleicher Liebe finden mögen und dass wir einmütig und einträchtig sein sollten, dann lässt sich dieses Ziel nicht mit Geboten und Gesetzen erreichen, die wörtlich und ohne Diskussion eingehalten werden müssen. Nein, so wird keine Freude sein und so wird keine Liebe entstehen! Wenn wir allerdings wirklich ernst machen mit den Worten: *„Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war!“*, wenn wir diese Worte nicht nur als einen schönen Bibelspruch kennen,

sondern als einen Aufruf an uns selbst hören, dann werden wir sehen, welche schönen und erfreulichen Folgen das für uns haben wird.

Jesus hat auf das gesehen, was fehlte. Er hat nicht auf seinen Reichtum im Himmel geschaut, sondern auf unsere Armut. Das wissen wir! Und was kann dieses Wissen bewirken, wenn wir so gesinnt sind, wir Jesus Christus? Wir werden sehen, was noch fehlt. Wir werden sehen, was unserem Nächsten, unserem Mitchristen fehlt. Das können ganz praktische Sorgen und Nöte des Alltags sein, die uns nicht kalt lassen dürfen, weil wir doch in Liebe miteinander verbunden wurden. Es können geistliche Nöte sein, Anfechtungen und Zweifel, die den Glauben bedrohen. Auch das darf uns nicht kalt lassen, weil wir doch in Liebe miteinander verbunden wurden. Und so, wie Jesus sich in seiner Gesinnung zu uns herabgelassen hat, ja, warum sollten wir uns dann nicht auch für unsere Mitchristen, ja, für all unsere Mitmenschen herablassen können? Wir wissen, welche Mühe und welche Selbstverleugnung es Jesus gekostet hat, uns zu erlösen. Und er hat uns erlöst! Er hat uns in vollkommener Einmütigkeit mit dem Vater und dem Heiligen Geist ewiges Leben, Frieden und Freude geschenkt und uns so reicher gemacht, als man es sonst auf dieser Welt werden kann. Aus reiner und unverfälschter Liebe hat Jesus all das getan und zwar für jeden von uns, weil er wusste, was uns fehlt. Das alles im Ohr und das alles im Herzen lasst uns noch einmal auf den letzten Vers unserer Predigtworte hören: *„Ein jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem andern dient.“*

Ja, die Freude des Paulus können wir nicht mehr vollkommen machen. Er hat die himmlische Freude schon erlangt. Aber untereinander können wir uns schon Freude bereiten! Freude, die uns allen gemeinsam durch Christus möglich gemacht wurde und Freude, die dann immer vollkommener wird, wenn wir miteinander dankbar auf das schauen, was wir haben! Gewiss, wir haben äußerlich nicht viel und da sieht es oft ärmlich aus. Aber wir haben das feste Wort unseres Herrn, die Ermahnung in Christus, den Trost der Liebe und die Gemeinschaft des Geistes. Das ist mehr als beeindruckende Kirchbauten, beeindruckende Gliederzahlen oder eine laute politische Stimme in der Welt.

Und wenn wir diesen dankbaren Blick auf das Unsere haben, dann lasst uns auch auf das schauen, was noch fehlt. Nicht gequält und mit dem Gefühl, es tun zu müssen, sondern in dem Wunsch, ebenso gesinnt zu sein, wie Jesus es uns gegenüber war. Ja, damit werden wir Freude bereiten, unseren Nächsten und dem Herrn.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.